

Aron Dornauer

**Assyrische Nutzlandschaft
in Obermesopotamien**

Natürliche und anthropogene Wirkfaktoren
und ihre Auswirkungen



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann
Prof. Dr. Jens-Uwe Krause
Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 12

Die Umschlagabbildung zeigt den Wasserstand am Oberen Ḥābūr bei Tell Tamir (vgl. Abb. 1 Nr. 30) in den 1930er Jahren (aus: *Diary in photos*, vol. V, 1939, public domain; via <http://memory.loc.gov/phpdata/pageturner.php?type=contactminor&cmIMG1=/pnp/ppmsca/17400/17416/00114t.gif&agg=ppmsca&item=17416&caption=114>). Heute ist der Ḥābūr quasi tot.

Zugl.: Diss., München, Univ., 2013

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche
Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere
die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe
auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2016

ISBN 978-3-8316-4451-3

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Danksagung

Viele Personen und Institutionen haben zum Erfolg dieser Arbeit beigetragen, was ich an dieser Stelle entsprechend würdigen möchte:

Meinem Betreuer Walther Sallaberger und der Zweitgutachterin Regine Pruzsinszky gilt meine besondere Dankbarkeit.

Großer Dank gilt auch der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem dortigen Institut für Assyriologie und Hethitologie sowie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und dem dortigen Institut für Archäologische Wissenschaften.

Weiterhin danke ich Simone Riehl/Tübingen und Konstantin Pustovoytov/Hohenheim für vielfältige Hinweise und Anregungen bei archäobotanischen, archäozoologischen und geomorphologischen Themen.

Für zahlreiche Antworten und Hinweise danke ich außerdem Marlies Heinz, Mirko Novák, Michael Roaf, Hervé Reculeau, Hartmut Kühne, Bas van Geel, Monika Doll, Reinhard Bernbeck, Elisabeth Wagner-Durand und Simon Halama. Während der Anfertigung der Dissertation wirkte ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei dem von Simone Riehl geleiteten Projekt „Klima, Landwirtschaft und Gesellschaft – Zur Nachhaltigkeit früher landwirtschaftlicher Systeme im Vorderen Orient“ mit, das aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Universität Freiburg gefördert wurde.

Beiden Institutionen gilt in diesem Zusammenhang mein besonderer Dank. Den Herausgebern der „Münchner Studien zur Alten Welt“ bin ich für die Aufnahme meiner Dissertationsschrift in ihre Reihe sehr verbunden.

Ich widme diese Arbeit meiner Familie, allen voran meiner lieben Frau, ohne deren Unterstützung und Zuspruch das Gelingen der Arbeit wohl deutlich schwieriger geworden wäre.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Zur vorliegenden Arbeit.....	7
Einleitung.....	11
Das Untersuchungsobjekt: Die Wirkfaktoren auf die Nutzlandschaft	11
Problematische Quellenlage.....	21
Modellbildung zur Lösung der problematischen Quellenlage.....	23
Arbeitsthese.....	38
Zum Verfahren und zum Aufbau der Arbeit	38
Abkürzungen und Konventionen.....	40
1. Der Minimumfaktor Wasser	42
Wasserverfügbarkeit und Bodenqualitäten	42
Allgemein: Klima und Bodenqualitäten – gestern und heute.....	42
Bodenqualitäten und Niederschlagsmengen abseits der Flussoasen	44
Wasserverfügbarkeit und Bodenqualitäten in den Flussoasen	48
Die Wadisysteme des südöstlichen Obermesopotamien	52
Zur rezenten Degeneration von Grundwasser und Pflanzendecke	54
Der primäre naturparadigmatische Wirkfaktor: das Klima	56
Zum Klima in Altvorderasien seit dem Chalkolithikum	56
Archäobotanische und archäologische Klimaproxies der Bronzezeit	58
Das Klima seit 1150 v. u. Z.....	69
Klima der neuassyrischen Eisenzeit.....	71
Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Disziplinen.....	71
Textbelege der neuassyrischen Zeit.....	76
Fazit: Die Entwicklung des Klimas zwischen 1300 und 750 v. u. Z.....	85
2. Die anthropogenen Wirkfaktoren der vor-neuassyrischen Zeit	88
Die besondere geografische Lage von Assur und ihre Folgen.....	88
Ereignisgeschichte: Die assyrische Westexpansion.....	89
Die erste Stufe der Expansion bis Erība-Adad I. (1380–1354)	89
Aššūr-uballiṭ I. (1353–1318) bis Tukultī-Inūrta I. (1233–1197).....	91

Ninūrta-apil-Ekur (1181–1169) bis Aššūr-bēl-kala (1073–1056)	93
Wirkfaktor Motivation zur nachhaltigen Pflege der Nutzlandschaft.....	94
Grundlagen	94
Kontrolle der Ressource Nutzlandschaft	95
Motivation der Krone: <i>ilku</i>	98
Motivation der Elite: Provinzen als Versorgungsland.....	98
Direkte und indirekte politische Kontrolle der Nutzlandschaft.....	99
Wirkfaktor Personal	100
Stagnierende demografische Entwicklung	100
Deportationspolitik.....	101
Nomadenpolitik.....	101
Wirkfaktor Siedlungspolitik.....	106
Deurbanisierung	106
Straßensysteme	107
Siedlungslandschaft am Țartār/Šiššār	108
Wirkfaktor Technik: Bewässerungsinstallationen	113
Klein- und mittelmaßstäbliche Bewässerung am Šiššār.....	113
Mittel- und großmaßstäbliche Bewässerung (v. a. am Ḥābūr)	118
Der dörfliche Siedlungstyp <i>dunnu-ša</i> -EPONYM	119
Etymologie und Verbreitung.....	119
Der administrative Status einer <i>dunnu</i> -Siedlung.....	121
Das Personal einer <i>dunnu</i> -Siedlung	122
Die Ausmaße einer <i>dunnu</i> -Siedlung.....	123
Zwischenspiel <i>Dark Ages</i>	124
Ereignisgeschichte: Erība-Adad II. (1055–1054) bis Tukultī-apil- Ešarra II. (966–935).....	124
Siedlungspolitik: Reurbanisierung und Renomadisierung	126
Wirkfaktor Technik: Die Pflege des Ḥābūrkanals in den <i>Dark Ages</i>	127
3. Anthropogene Wirkfaktoren der neuassyrischen Zeit vor 744 v. u. Z. 130	
Ereignisgeschichte: Die Wiedereroberung Obermesopotamiens	130
Aššūr-dān II. (934–912) bis Salmānu-ašarēd III. (858–824).....	130
Šamsī-Adad V. (823–810) bis Aššūr-nērārī V. (754–745).....	133

Wirkfaktor Personalpolitik.....	134
Demografisches Wachstum und Deportationspolitik.....	134
Nomadenpolitik.....	137
Wirkfaktor Technik: Bewässerungsinstallationen	140
Großmaßstäbliche Bewässerungssysteme am Ḥābūr	140
Großmaßstäbliche Bewässerungssysteme am Mittleren Euphrat.....	141
Kanäle und Flüsse als Wasserstraßen.....	141
Wadi- und Brunnenbewässerung in der Steppe.....	142
Wirkfaktor Siedlungspolitik: vom <i>network</i> zum <i>territorial empire</i>	143
Wiederbesiedlung und Kultivierung	143
Die Akteure der Siedlungspolitik	147
Wirkfaktor Motivation: Asymmetrische Ressourcenkontrolle	164
Motivation der Krone: <i>ilku</i> und Steuern.....	164
Demotivation der Landwirte: Verschuldung und Expropriation.....	165
Motivation der hierarchischen Elite	166
Motivation des gesellschaftlichen „Mittelbaus“: Abgabenbefreiungen .	166
Zur Nutzlandschaft der Tempel.....	169
Motivation: Sicherheit und Planbarkeit.....	170
Entkoppelung der ländlichen Nutzlandschaft vom König.....	172
Die dörfliche Nutzlandschaft: Siedlungen des Typs <i>kapru</i> -EPONYM.....	173
Verbreitung, Entstehung, Etymologie	173
Zum Inhaber und dessen Verfügungsrechten am <i>kapru</i>	177
<i>kapru</i> -Siedlungen – Zur Größe der bewirtschafteten Felder	179
Gartenwirtschaft und exotische Feldfrüchte.....	181
Equiden, Kleinvieh und Pflugrinder in <i>kapru</i> -Siedlungen	182
Personal der Siedlungen des <i>kapru</i> -Typs	184
TH 57, ein <i>kapru</i> bei Gūzāna?.....	186
4. Die anthropogenen Wirkfaktoren der imperialen Phase	187
Ereignisgeschichtliche Zusammenfassung.....	187
Tukultī-apil-Ešarra III. (744–727) bis Sīn-aḥḫē-erība (704–681)	187
Aššūr-aḫu-iddina (680–669) bis Aššūr-bāni-apli (668–etwa 630).....	189

Wirkfaktor Personalpolitik.....	190
Starkes Bevölkerungswachstum durch Deportationen seit 744 v. u. Z. .	190
Sklaven in der Landwirtschaft.....	194
Fortschreitende Verdrängung des Nomadismus.....	195
Personalmangel seit Mitte des 7. Jahrhunderts v. u. Z.	197
Personalflucht.....	197
Wirkfaktor Technik: Hydro- und Agrartechniken	201
Bewässerungsinstallationen.....	201
Innovative Agrartechniken seit 744 v. u. Z.	202
Wirkfaktor Siedlungspolitik: Nutzlandschaften in Obermesopotamien.....	209
Die Nutzlandschaft der Provinz Ḫarrānu	210
Die Nutzlandschaft von Qipānu und ihre Lokalisierung	216
Die Nutzlandschaft der Provinz Gūzāna	217
Zur Lage der Nutzlandschaft in den Texten aus Dūr-Katlimmu	220
Die neuassyrische Siedlungs- und Nutzlandschaft südlich des Singāra.	221
Die Akteure der Siedlungspolitik seit 721 v. u. Z.	232
Die Krone	232
Assyrische Offizielle	232
Tempel.....	234
Veteranen der Armee	234
Hohe Militärs	236
Wirkfaktor ökonomische Motivation.....	242
Intrinsische Motivation durch ökonomische Anreize.....	242
Intrinsische Motivation durch Rechtssicherheit der Inhaber.....	244
Appropriierbarer Nießbrauch vs. freies Grundeigentum	246
Zum freiem Grundeigentum.....	248
5. Diskussion der Thesen und der Weg zur Modellbildung	260
Einleitung.....	260
Diskussion zu These 1: Der Wirkungsgrad der einzelnen Faktoren	262
Natürliche Wirkfaktoren	262
Wirkfaktor Technik.....	263

Wirkfaktor Siedlungspolitik	264
Wirkfaktor Personal- und Nomadenpolitik	264
Wirkfaktor Motivation	265
Fazit: Das Klima als signifikanter Faktor der Siedlungsdichte	267
Diskussion zu These 2: Die Faktoren der assyrisch- obermesopotamischen Agrarverfassung	270
Weber und der Einfluss der natürlichen Wirkfaktoren.....	271
Weber und der Nomadismus	272
Weber und der Wirkfaktor Personalpolitik	272
Weber und die Wirkung des Personalmangels auf die Nutzlandschaft..	275
Webers patrimonialer Haushalt und die extramurale Nutzlandschaft	276
Der Monarch in der assyrisch-obermesopotamischen Agrarverfassung	277
Die Eliten in der assyrisch-obermesopotamischen Agrarverfassung	279
Nutzlandschaft in der assyrisch-obermesopotamischen Agrarverfassung	283
6. Der Entwicklungsweg der assyrischen Agrarverfassung	292
Periode A: Altassyrisches kaufmännisches Stadtkönigtum.....	293
Periode B: Expansiv-autoritäres Reichskönigtum assyrischen Typs.....	294
Periode C: Integrativ-autoritäres Reichskönigtum assyrischen Typs.....	296
Periode D: Imperiales Reichskönigtum assyrischen Typs	298
Periode E: Zusammenbruch der assyrischen Kontrolle.....	300
Zusammenfassung.....	301
Anhänge	305
Tabellen.....	305
Indizes	344
Toponyme	344
Akkadische und sumerische Termini	356
Textbelege	360
Textsiglen.....	369
Literaturverzeichnis	370
Abbildungsverzeichnis	416

Einleitung

Das Untersuchungsobjekt: Die Wirkfaktoren auf die Nutzlandschaft

Allgemein

Im Fokus dieser Untersuchung steht das Zusammenspiel der natürlichen, technischen und soziopolitischen Wirkfaktoren auf die agrarökonomische Nutzung der extramuralen Nutzlandschaften in Obermesopotamien während der Herrschaft des neuassyrischen Reiches in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. u. Z. Um die Besonderheiten der Nutzlandschaft und ihrer Wirkfaktoren im 1. Jahrtausend besser zu verstehen, werden diese mit den Eigenheiten der sogenannten mittellassyrischen Periode seit der Mitte des 2. Jahrtausends verglichen.

Wenn ich im Folgenden von Obermesopotamien spreche, dann meine ich den Raum zwischen Euphrat und Tigris, nördlich der Linie 'Ana-Tikrit und südlich des Oberen Tigris etwa bei Diyarbakır, wobei dieser geografische Raum nicht immer vollständig gefüllt, mitunter auch überschritten wird.¹ Besondere Aufmerksamkeit gilt den Regionen um den Tall Ḥalaf am Oberen und Tall Šēḥ Ḥamad am Unteren Ḥābūr, der Region entlang des Wādī t-Tartār, der Region Ġabal Singār-Tall 'Afar sowie der Region von Ḥarrān und am Nahr as-Sāğūr/*Sagurru*.

Zu den Termini Kultur-, Wirtschafts- und Nutzlandschaft

Laut Weber 2006 haben alle alten Hochkulturen des Mittelmeerraums und Mesopotamiens grundlegende soziale und ökonomische Gemeinsamkeiten, aufgrund derer er eine Typologie von Agrarverfassungen entwickelt (s. dazu S. 30–38, 271–283). Die dringendste Aufgabe in Agrargesellschaften ist die Schaffung und Pflege von agrarökonomisch genutzter Kulturlandschaft für die Produktion von Nahrungsmitteln. Das gilt mit Weber auch für das assyrische Reich. Die Getreideproduktion dient in Agrargesellschaften des Altertums der Sicherung der Subsistenz und ist zugleich der primäre Antrieb allen ökonomischen und politischen Handelns sesshafter Gesellschaften. Mit Otremba 1953, 9. 19–21 lässt sich der „theoretische Unterschied zwischen Kulturlandschaft und Wirtschaftslandschaft [...] in einem Lande hoher geschichtlicher Tradition nicht aufrecht erhalten [...] Die Landwirtschaft ist nicht nur Wirtschaftsform, sondern für den weitaus größten Teil der landwirtschaftlich Tätigen auch die Lebensform schlechthin“. Etwa 80 % der Bevölkerung historischer Agrargesellschaften waren Landwirte (vgl. Liverani 1996,

¹ Dies ist vor allem dort der Fall, wo es unsicher ist, ob keilschriftlich dokumentierte Toponyme entlang des Tigris am rechten Ufer, also in Obermesopotamien, oder am linken Ufer, also in Zentralassyrien, liegen.

2). Demnach ist Kulturlandschaft in Agrargesellschaften primär agrar-ökonomisch genutzte Wirtschafts- bzw. Nutzlandschaft.

In dieser Arbeit betrachte ich die Nutzlandschaft vor allem unter folgenden Aspekten:

- Wirtschaftsfunktion (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Wasserbau): Im Gegensatz zu Babylonien gibt es in Obermesopotamien nördlich von Tikrit wegen des regelmäßigen Bodenfrostes keine nennenswerten Dattelpalmenkulturen (Powell 2003). Andere Gemüse- oder Obstpflanzen haben weniger Ertrag als die Dattelpalme und ihre Früchte lassen sich schlechter konservieren. Die Wirtschaftsfunktion der obermesopotamischen Nutzlandschaft konzentriert sich daher vor allem auf die Feldwirtschaft.
- Wohnfunktion (Siedlungswesen, Infrastrukturentwicklung): Von der Wirtschaftsfunktion nicht zu trennen ist die Wohnfunktion der Nutzlandschaft, vor allem soweit sie Siedlungen des landwirtschaftlichen Personals betraf.
- Verkehrsfunktion (Wasserbau, Infrastrukturentwicklung): Die erfolgreiche Distribution der feldwirtschaftlichen Güter hing von stabilen politischen Verhältnissen ab, die die Sicherheit der Kommunikations-, Distributions- und Verkehrswege gewährleisteten.²

Daneben ist die Nutzlandschaft immer Teil der politischen Umwelt:

Konflikte um die Nutzlandschaft

Der Drang zur Kontrolle der Nutzlandschaft birgt soziopolitisches Konfliktpotenzial:

- Der für die Nutzlandschaft notwendige Raum musste erst in die Kontrolle Assyriens gebracht werden und zwar in Konkurrenz zu anderen staatlichen und staatsähnlichen Gebilden.³
- Die Frage des Zugriffs auf die Produktionsmittel *Boden* und *Personal* sowie die produzierten Güter führte zu innersystemischen sozioökonomischen Spannungen und Umbrüchen (vgl. z. B. Liverani 1984). Das gilt besonders für monarchische Agrargesellschaften, in denen die Krone die Nutzlandschaft okkupierte (Weber 2006, 305).

² Die Kontrolle der Verkehrswege war ein wichtiger Schritt der Entwicklung vom *network* zum *territorial empire* (Liverani 1988) und der Entstehung des assyrisch-obermesopotamischen *territorial empire* (Bernbeck 2010).

³ Zur Ausbreitung Assyriens nach Obermesopotamien s. z. B. Liverani 1988, Liverani 1992a, Mayer 1995.

- Eine Gruppe sozialer Verbände, die zugleich außerhalb und innerhalb des eigenen Systems operierten, musste kontrolliert werden: die Nomaden.⁴

Die Nutzlandschaft hatte also auch eine politische Funktion. In dieser Arbeit betrachte ich vor allem ihre Funktion als politisches Kapital des Monarchen.

Der Minimumfaktor Wasser in subtropischen Klimaten

Als Minimumfaktor bezeichnen die Agrarwissenschaften den knappsten Wirkfaktor, der das Wachstum einer Kulturpflanze einschränkt. Den vor-maschinellen und vorindustriellen Garten- und Feldbau prägen die naturparadigmatischen Minimumfaktoren Sonnenlicht, Boden und Wasser sowie der sozioökonomische Minimumfaktor Arbeitskraft. Das bedeutet in Obermesopotamien:

- Südlich des 36. Längengrades dominieren in Obermesopotamien saline Boden- und Grundwasserqualitäten (Thalen 1979), die Böden abseits der Flussterrassen sind teils relativ nährstoffarm (so ähnlich Smettan 2008). Die Alluvialebenen haben einen kleinen Anteil an der Gesamtfläche Obermesopotamiens, während die zahlreichen Flussverlagerungen ganz Südmesopotamien in eine nährstoffreiche Alluvialebene verwandelt haben (s. Morozova 2005, 405).⁵
- Die fruchtbaren Alluvialböden Obermesopotamiens liegen alle in der Nähe des Flusses und waren wegen der Frühjahresflut, die oft mit der Erntezeit kollidierte, nur bedingt nutzbar.
- Mesopotamien liegt innerhalb des Gürtels der Subtropen. Das Hochdruckgebiet verhindert im Sommer, dass der Westpassat Niederschläge vom Mittelmeer her bringt. Bis zum Winter wandert der

⁴ Zur Rolle des Nomadismus und zum Verhältnis von Nomaden und Sesshaften s. z. B. Fleming 2004, Ristvet/Weiss 2005, Szuchman 2007 und Porter 2013. Nomaden sind mit Herzog 1981, 491 „diejenigen, deren Wirtschafts- und Existenzgrundlage überwiegend auf der Viehhaltung basiert und deren Lebensrhythmus deshalb weitgehend von der Weidesuche bestimmt wird.“ Nicht Sesshafte, die keine Tiere halten, sind als Jäger und Sammler ausreichend charakterisiert. Weil sich das Wort Nomade von griechisch *νομή*/Viehweide ableitet, ist der Pleonasmus *Pastoralnomade* unnötig. Da der typische altesopotamische Kleinviehnomadismus immer die Wanderung zwischen Sommer- und Winterweide meint, ist der Begriff Halbnomade ebenfalls unnötig. Mit Streck 2001b, 592 handelt es sich beim aramäischen wie beim amurritischen Nomadismus um einen umschlossenen horizontalen Nomadismus. Dieser „ist eng verzahnt mit Ackerbau, Sesshaftigkeit und Staat“ (= umschlossener Nomadismus). Er wandert „von einer ... Ansammlung von Wohnstätten ... hinaus in die offene Umgebung“ (Streck 2001b, 591f. mit weiterer Literatur).

⁵ Zum Anteil des kultivierten Landes an der Gesamtfläche der babylonischen Alluvialebene s. Potts 2011. Vergleichbare Arbeiten zu Obermesopotamien sind mir nicht bekannt.

Subtropengürtel nach Süden. Dadurch gelangt mit dem Passat Regen bis nach Obermesopotamien. Es herrscht daher ein sogenanntes Winterregenklima der Subtropen: Die Winterhälfte des Jahres ist humid bei niedrigen Temperaturen und die Sommerhälfte ist arid bei sehr hohen Temperaturen (s. Abb. 4). Dieser jahreszeitliche Verlauf der Niederschläge und Temperaturen bestimmt den landwirtschaftlichen Kalender und alle daran anhängigen sozialen Aktivitäten (s. S. 76).

- Im größten Teil Obermesopotamiens herrscht heute ein semiarides Klima⁶ mit geringen Niederschlägen, hohen Temperaturen mit hoher Evaporation (vgl. Wirth 1962; Wirth 1971; Thalen 1972). Durch Obermesopotamien verläuft die 200–250 mm-Isohyete der Regenfeldbaugrenze. Interannuelle Schwankungen der Niederschlagsmittel mit Abnahmen von bis zu 200 mm Jahresniederschlag führen zu einer Verschiebung der Isohyeten um über 100 km.⁷ Regenfeldbau ist als Basis dauerhafter Sesshaftigkeit in Obermesopotamien daher erst bei durchschnittlich 400 mm Jahresniederschlag krisenfest rentabel (Wirth 1962, 23; Wirth 1971, 268). Diese Schwankungen können auch für das Altertum angenommen werden (Riehl 2009 mit Verweis auf Touchan *et al.* 2003; s. auch Touchan *et al.* 2005). Demnach verlief südlich der 400 mm-Isohyete (etwa die Linie Urfa–Tall Mozan–al-Qāmišlī–Mosul) ein bis zu 400 km breiter Streifen (s. Riehl 2009), in dem ohne zusätzliche Bewässerungsmaßnahmen häufig Missernten drohten. Diese „dimorphe Zone“ hatte sowohl einen Einfluss darauf, wie Landwirtschaft konkret betrieben wurde, als auch wie sich die gesamte Gesellschaft strukturierte, innerhalb derer Nutzlandschaft bewirtschaftet wurde.⁸

Sonnenlicht ist ausreichend vorhanden. Mangelnde Bodenqualitäten können durch agrartechnologische Substitutfaktoren wie Düngung, Wechselbrache sowie Fruchtfolge mit Stickstoff bindenden Hülsenfrüchten ausgeglichen und die Frühjahresflut kann durch Kanäle reguliert werden. Daher ist (mangelnde) Wasserverfügbarkeit im Gürtel des Risikoregenfeldbaus der 200–400 mm-Isohyete der dominante natürliche Minimum-

⁶ *Klima* sei die typische Zusammenfassung der erdnahen und die Erdoberfläche beeinflussenden atmosphärischen Zustände und Witterungsvorgänge eines definierten geografischen Raums. Klima hat einen Beobachtungszeitraum von mehreren Jahrzehnten. Bei globalen Klimabeschreibungen über mehrere Jahrhunderte hinweg spricht man von *Klimatrends*. Das Klima sei humid, wenn der Niederschlag die Verdunstung übersteigt. Es sei arid, wenn die Verdunstung den Niederschlag übersteigt. Es sei semiarid, wenn 6–9 Monate eines Jahres arid sind.

⁷ S. Wirth 1971, 92 Tab. 2 und vgl. dort die Daten zum Niederschlag in al-Qāmišlī im langen Mittel (460 mm) und in den 3 Dürre Jahren 1958–60 (271 mm); vgl. auch Wirth 1971 Karte 3 mit Karte 4.

⁸ Zum Terminus „dimorphe Zone“ vgl. Streck 2001b, 592–594 mit weiterer Literatur.

faktor landwirtschaftlicher Produktivität (Riehl 2009, 94; Reculeau 2011). Dieser dürfte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Nutzlandschaft in einer Agrargesellschaft des Altertums assyrischen Typs gehabt haben. Eine dahingehende Untersuchung ist ein Desiderat.

Wirkfaktoren des Sozialen

Auch wenn der Naturraum die Rahmenbedingungen bestimmt, innerhalb derer gesellschaftliche Entscheidungen stattfinden, gibt es verschiedene Wege, um den Konflikt mit der Natur zu lösen. Die obermesopotamische Geschichte kennt verschiedene Ansätze, unter welchen Rahmenbedingungen die Gesellschaft ihre extramurale Nutzlandschaft pflegen und die Nahrungsmittelproduktion garantieren konnte.

Motivationsstrategien und Ressourcenkontrolle

Soziale Gruppen schließen sich zusammen, um zu produzieren, was ein Individuum alleine nicht oder nur schlechter produzieren kann (Olson 1965; Esser 2000). Im Rahmen dieser Arbeit sei in Anlehnung an Weber 2006, 335–337 *ökonomische Motivation* zur Güterproduktion eine Motivation, die sich aus dem Grad der größtmöglich autonomen Kontrolle der Produktionsmittel (Arbeitskraft, Nutzlandschaft), aus dem Volumen der in die Produktionsmittel getätigten Investitionen und aus dem Grad der freien Veräußerbarkeit des produzierten Gutes bildet.⁹ Es handelt sich um eine intrinsische Motivation.¹⁰

Selz 2000 betont mit Bezug auf K. Polanyi die Unzulänglichkeit moderner Terminologie für die Beschreibung altmesopotamischen Wirtschaftens. Laut M. Weber sind moderne Termini wie *feudal* oder *kapitalistisch* auf das Altertum anwendbar, solange man keine sozio-politischen Implikationen anderer Epochen mit hineinträgt (Weber 2006, 335–338). Unter dieser Vorbedingung halte ich die Differenzierung der unterschiedlichen Verfügungsrechte nach modernen, möglichst trennscharfen Termini sinnvoll. Dies erleichtert die Beantwortung der Frage, inwieweit die Herausbildung des Konzepts Grundeigentum im assyrischen Altertum fortgeschritten war.

Dabei gilt: *Eigentum* sei erblich „an Einzelne oder an erbliche Gemeinschaften oder Gesellschaften appropriierte Chancen“ (Weber 1980, 23). Im Fall von Grundeigentum seien diese appropriierten Chancen die Verfügungsrechte über den Boden und über seine Früchte. *Freies Eigentum* sei erbliches und frei veräußerliches appropriiertes

⁹ Untersuchungen zur Säkularisation in Süd-Westdeutschland belegen starke agrarökonomische Schübe in der vorindustriellen Landwirtschaft durch die Privatisierung enteigneter Kirchenpfünde (Mailänder 2005).

¹⁰ Zum Konzept der intrinsischen Motivation vgl. Ryan/Deci 2000.

Eigentum, also die exklusive Kontrolle über eine Ressource. *Freies Grundeigentum* sei erblicher, frei appropriierbarer sowie frei veräußerlicher Grund und Boden (so ähnlich Weber 1980, 23). Renger 1995, 290 betont den Unterschied, ob dieser Boden extra- oder intramural gelegen ist. Diese Arbeit untersucht ausschließlich extramurale Nutzlandschaft.

Im Rahmen dieser Arbeit sei freies Grundeigentum erbliche, frei veräußerliche und frei appropriierte extramurale Nutzlandschaft.

Ausweislich der Literatur gab es im Vorderen Orient verschiedene Formen der Verfügungsrechte über Grund und Boden: Kommunales Land, Kronland, Tempelland, Pachtland, Versorgungsland u. ä.¹¹ Vereinfacht kann man diese Formen in institutionelle und private Verfügungsrechte unterscheiden. Fraglich ist, inwieweit kontinuierlich freies extramurales Grundeigentum existierte,¹² wohingegen intramurales Grundeigentum und frei veräußerliche Sklaven kontinuierlich seit den frühesten Text-

¹¹ S. z. B. Garelli 1967; Postgate 1971; Liverani 1988; Renger 1995; Liverani 2005; Postgate 2013.

¹² S. Liverani 1984; Liverani 2005, 50; Renger 1995, 306. „Eigentum an Grund und Boden, Feld und Flur“ war „zunächst vorwiegend Gemeinschaftseigentum“; seit frühester Zeit handelte es sich um kollektive und individuelle Nießbrauch- und Verfügungsrechte, „die wohl in der Folge auch Gegenstand von Transaktionen werden konnten. (Selz 2000, 12). S. auch Dsharakian 1994, 7 zum akkadezeitlichen *Gasur*/Yorgäntappe: „Somit waren wohl die Personen, die scheinbar Land ‚besaßen‘, in Wirklichkeit vielleicht Pächter der betreffenden Grundstücke.“ Während akkadezeitliche Urkunden zum privatwirtschaftlichen Erwerb von extramuralen Feldern existieren (s. Neumann 2007, 289), stellt Wilcke 2007, 78 mit Anm. 38 zur Ur III-Zeit fest: „Veräußerbares privates Grundeigentum gilt als in dieser Epoche (durch Kaufverträge) nur für Häuser und Palm-/Obstgärten bezeugt, dagegen abhängiger Besitz (Pfründe/Lehen) für Felder, die man verpachten oder verpfänden konnte; [...] Ein Sektor privaten und, weil unveräußerlich, so gut wie nicht dokumentierten Feldeigentums ohne Wechselbeziehungen mit den öffentlichen Haushalten ist m. E. nicht sicher auszuschließen.“ Keinen nennenswerten Anteil privater Ländereien im Ur III-zeitlichen Lagaš sieht de Maaijer 1998. In der altbabylonischen Zeit sind zwar zahlreiche Grundstückstransaktionen belegt, Vertragsklauseln zum Ausschluss von Rücktrittseinlösungen des Vorbesitzers zeigen aber, dass freies Grundeigentum *nicht* den normativen Vorgaben entsprach (s. dazu San Nicolò 1922; zum königlichen Retraktsrecht in mittellass. Zeit vgl. z. B. S. 97). Die Akkumulation privaten Zugriffs auf extramuralen Grund beruhte im 3. und 2. Jahrtausend vor allem auf Schulverhältnissen (Selz 2000). Kassitenzeitliche Kudurru bezeugen zwar privaten Grundbesitz von Mitgliedern privilegierter Eliteformationen; so befanden sich ganze Dörfer im Besitz von Mitgliedern der königlichen Familie (Sassmannshausen 2001, 33f.). Es handelt sich dabei aber weniger um freies Grundeigentum als um eine Art Lehen (s. auch Sommerfeld 1995); das erinnert an die hethiterzeitlichen und neuassyrischen Landschenkungsurkunden (s. Schuler 1980 und zu letzteren hier z. B. S. 148–151). Auch die spätbronzezeitlichen (Immobilien)Adoptionsurkunden/*tuppi mārūti* aus Nuzi im Königreich von Arrapha und die dort beschriebene Praxis, dass Käufer extramuraler Nutzlandschaft vom Verkäufer adoptiert wurden, um den verbotenen extrafamiliären Bodentransfer als Vererbung zu kaschieren, belegt die Normwidrigkeit *freien* extramuralen Grundeigentums (vgl. Zaccagnini 1984; Zaccagnini 2003, 594–596).

quellen belegt sind. Zumindest bis zum Ende des assyrischen Reiches, meint Zaccagnini 1999, 342, gibt es keine Belege „of a true land market in which prices were primarily determined by the mechanics of demand and supply.“

Wenn ich im Folgenden von *Produktivität* spreche, meine ich keine nach modernen Rentabilitätskriterien bemessene betriebswirtschaftliche Produktivität. Dazu fehlten dem Altertum die Techniken der „Rechenschaftigkeit“ wie die doppelte Buchführung (so ähnlich Weber 2006, 357f., Saller 2005). So schreibt Finley 1981, 167 zur Situation in Rom: „Es mangelte ihnen“ (u. a. Plinius und Cato) „sowohl an methodischer Kenntnis wie an den praktischen Möglichkeiten, die für eine Profitmaximierung notwendig sind, sobald diese über einfache Schinderei, Pfennigfuchserie und den Zukauf neuer Besitzungen einmal hinausgeht.“

Allerdings gab es im Altertum sehr wohl unterschiedliche Formen der Ausbeutung der Produktionsmittel, die wie Weber 2006 feststellt, unterschiedliche Motivation zur Güterproduktion bei den jeweiligen Akteuren erzeugten. Produktionsmittel, die als freies Eigentum erworben wurden, erzeugten die größtmögliche Motivation zur Produktion (Weber 2006; s. a. Olson 1965). Demnach gab es im Altertum einen Kapitalismus, den Weber scharf vom modernen Kapitalismus unterscheidet (vgl. zusammenfassend Deininger 2004). Die Untersuchungen zur Neubabylonischen Ökonomie bei Jursa 2010 bestätigen eine größere Produktivität von privater gegenüber institutionell bewirtschafteter Nutzlandschaft im postassyrischen Babylonien (Jursa 2010, 769. 799).

Da die Produktivität der obermesopotamischen Landwirtschaft auch in humiden Perioden durch interannuelle Trockenjahre regelmäßig gefährdet war (Touchan *et al.* 2003, Touchan *et al.* 2005), dürfte die Motivation zur dauerhaften Besiedlung und Kultivierung der Steppe südlich der 400 mm-Isohyete und abseits der Flüsse und Bewässerungssysteme relativ niedrig gewesen sein. Zusätzlich bot der Nomadismus vor allem dem landwirtschaftlichen Personal einen allseits präsenten alternativen Lebens- und Wirtschaftsmodus an. Es stellt sich daher die Frage, ob es im Verlauf der assyrischen Geschichte unterschiedliche Ansätze gab, die Motivation des landwirtschaftlichen Personals und vor allem der Grundherren¹³ zu steigern, um die Pflege der extramuralen Nutzlandschaft auch in der Steppe abseits der Zentren zu garantieren.

Siedlungsstrategien

Ein wichtiger gesellschaftlicher Wirkfaktor auf die Gestaltung der Nutzlandschaft ist die gewählte Siedlungsstrategie. In der neuassyrischen Zeit

¹³ Grundherren seien Inhaber, Besitzer und Eigentümer von Grund- und Boden, die ihr Land nicht persönlich bewirtschafteten, sondern von Personal bewirtschaften ließen.

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

- Band 13: Nadine Leisner: **familia romana** · Darstellungen der Familie in der römischen Sepulkralkunst
2016 · 400 Seiten · ISBN 978-3-8316-4439-1
- Band 12: Aron Dornauer: **Assyrische Nutzlandschaft in Obermesopotamien** · Natürliche und anthropogene
Wirkfaktoren und ihre Auswirkungen
2016 · 424 Seiten · ISBN 978-3-8316-4451-3
- Band 11: Ennio Bauer: **Gerusien in den Poleis Kleinasiens in hellenistischer Zeit und der römischen
Kaiserzeit** · Die Beispiele Ephesos, Pamphylien und Pisidien, Aphrodisias und Iasos
2014 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-4312-7
- Band 10: Burkhard Backes, Caroline von Nicolai (Hrsg.): **Kulturelle Kohärenz durch Prestige**
2014 · 306 Seiten · ISBN 978-3-8316-4263-2
- Band 9: Birgit Christiansen, Ulrich Thaler (Hrsg.): **Ansehenssache** · Formen von Prestige in Kulturen des
Altertums
2013 · 460 Seiten · ISBN 978-3-8316-4181-9
- Band 8: Anna Anguissola (Hrsg.): **Privata Luxuria** · Towards an Archaeology of Intimacy: Pompeii and Beyond
2013 · 244 Seiten · ISBN 978-3-8316-4101-7
- Band 7: Angelika Starbatty: **Aussehen ist Ansichtssache** · Kleidung in der Kommunikation der römischen
Antike
2010 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0927-7
- Band 6: Berit Hildebrandt, Caroline Veit (Hrsg.): **Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs** · »Formen
von Prestige in Kulturen des Altertums« · Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-
Universität München
2009 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0859-1
- Band 5: Martin Zimmermann (Hrsg.): **Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums**
2009 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0853-9
- Band 3: Albrecht Matthaei: **Münzbild und Polisbild** · Untersuchungen zur Selbstdarstellung kleinasiatischer
Poleis im Hellenismus
2013 · 198 Seiten · ISBN 978-3-8316-0783-9
- Band 2: Berit Hildebrandt: **Damos und Basileus** · Überlegungen zu Sozialstrukturen in den Dunklen
Jahrhunderten Griechenlands
2007 · 604 Seiten · ISBN 978-3-8316-0737-2
- Band 1: Dirk Rohmann: **Gewalt und politischer Wandel im 1. Jahrhundert n. Chr.**
2006 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0608-5

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de